

„... dann geriete die Burg ins Wanken“

Schwester Ulrike spricht über die Wasserproblematik im Wald, Staumaßnahmen und Kritik von Pro Natura

VON FREDERIK BÖCKMANN

Dinklage. Der Dinklager Burgwald ist vom Austrocknen bedroht. Das ist keine neue Nachricht, sondern seit Jahren bekannt. Jemand, der sich seit Längerem intensiv mit der Wasserproblematik beschäftigt hat, ist Schwester Ulrike Soegtrop, die Verwaltungsleiterin der Benediktinerinnenabtei auf der Burg Dinklage. Im Interview spricht sie über die Wassersituation im Burgwald im Allgemeinen und die an der Burg im Speziellen.

Schwester Ulrike, im Mai floss in den Bächen und Gräben im Burgwald noch relativ viel Wasser. Jetzt nicht mehr. Bringen die vom Landkreis Vechta auf den Weg gebrachten Staumaßnahmen also nichts?

Es sah im Mai eben genau deshalb noch anders aus, weil der Landkreis die Staumaßnahmen eingerichtet hat. Natürlich bewirken sie keine Wunder. Wir haben einen heißen und trockenen Sommer. Da können wir nicht erwarten, dass der Burgwald gut gewässert ist, wenn um uns herum alles austrocknet.

Was halten Sie von der Idee, den südlich vom Burgwald verlaufenden Trenkampsbach abzuknippen und wieder einen Teil durch den Burgwald laufen zu lassen? Die Idee wirft zumindest der Verein Pro Natura in den Raum.

Das ist in den vergangenen 20 Jahren oft genug und ausreichend angeschaut und als nicht umsetzbar zur Seite gelegt worden. Wir müssen die Schritte tun, die möglich sind. Die Betonung liegt auf „tun“ und nicht nur reden. Zusammen mit dem Landkreis haben wir als Kloster durch konkrete Maßnahmen im Rahmen des Möglichen zu einer Verbesserung der Wassersituation beigetragen; wir bleiben dran.

Welche Maßnahmen sind das?

Unser wichtigster Beitrag waren die Entschlammungsmaßnahme und Erneuerung der Uferbefestigung 2021. Das war für uns eine riesige Maßnahme, die wir lange geplant haben. Trotz der vielen Spenden und Zuschüsse haben wir von der Abtei dort noch

einmal rund 100.000 Euro aufbringen müssen. Das ist wahrlich keine Kleinigkeit. Doch der Aufwand hat sich gelohnt; es muss viel weniger Wasser umgeleitet werden. Wir sind froh, dass wir es gemacht haben.

Auch bei den vom Landkreis durchgeführten Staumaßnahmen haben Mitarbeiter des Klosters tatkräftig angepackt; ebenso wie der Naturschutzbund und das Burghotel. Nun kann kein Wasser mehr den Burgwald verlassen. Das ist schon mal ein ganz großer Gewinn.

Pro Natura hat den Eindruck, dass die Abtei zu viel Wasser aus dem Grundwasser abpumpt. Wie hoch ist die Menge, um den Zustand der Burg zu erhalten?

Es ist nicht zu erkennen, woran Pro Natura das „zu viel“ festmacht. Zunächst ist zu sagen, dass nicht die Abtei die Pumpe betreibt, sondern die Stadt Dinklage. Die Kosten werden geteilt. Unseres Wissens nach wurden 2021 rund 6500 Kubikmeter Grundwasser in die Gräfte gepumpt. Damit konnte der Wert von 2020 halbiert werden, wüber wir sehr froh sind. Möglich geworden ist das durch die umfangreiche Gräftenentschlammung. Nun muss die Pumpe erst viel später angeschaltet werden, da der Wasserstand in der Außengräfte nach der Reinigung viel weiter sinken kann, ohne dass sie austrocknet. 2022 wird voraussichtlich sogar noch etwas weniger Grundwasser eingepumpt werden.



Foto: Hahn

Verwaltungsleiterin der Abtei: Schwester Ulrike Soegtrop.

Könnte denn auch weniger Wasser hochgepumpt werden, ohne den Zustand der Burg zu gefährden?

Durch die neue Pumpe, die das Wasser im Kreis pumpt, können wir den Wasserstand der inneren Gräfte konstant halten. Weniger einzuleiten, wäre riskant, da sonst



Von Wasser umgeben: Die Burg Dinklage.

Foto: Böckmann

das Erdreich austrocknen und sich absenken würde. Dann besteht die Gefahr, dass die Burg „ins Wanken“ geriete.

Wie funktioniert das Prozedere des Hochpumpens genau?

Bei Bedarf wird Wasser aus dem Pumpenschacht, der mit Oberflächenwasser aus den Grabenläufen rings um die Rieselwiesen gefüllt wird, mithilfe der Schachtpumpe in die Gräfte gepumpt. Wenn die Gräben im Sommer trockenfallen, wird der Pumpenschacht mit Grundwasser gefüllt. Übrigens: Das eingeleitete Grundwasser wird nicht „verbraucht“, vielmehr wird es dem Wasserkreislauf an einer Stelle entzogen und an einer anderen Stelle wieder zugeführt. Es ist also ein ständiges Kreislaufsystem.

Grundsätzlich: Wie bewerten Sie die Wasserproblematik im Wald? Pro Natura hat den Eindruck, dass man sich im Kreis drehe, weil nichts wirklich helfen mag. Die Flächenbesitzer – also auch die Abtei – müssten mehr Verantwortung übernehmen?

Sowohl die Untere Naturschutzbehörde als auch die Stadt Dinklage und wir als Flächenbe-

sitzer haben in den vergangenen Jahren sehr wohl Verantwortung übernommen. Die immer gleiche Bemerkung aus der Beobachterposition „es ist nicht genug“, ist leicht daher gesagt, missachtet aber die Tatsachen. Es sind Staumaßnahmen durchgeführt worden; es gibt Gespräche zwischen dem Landkreis und den Beteiligten. Wöchentlich werden die Pegelstände abgelesen und weitere Maßnahmen sind beim Landkreis in Planung. Schön wäre es, wenn ein aktives Wassermanagement mit mehreren Anstauungen eingerichtet würde, die im Frühjahr geschlossen werden und bei Bedarf im Winter zu öffnen sind. Wir werden sehen.

Zugleich darf der Burgwald nicht isoliert betrachtet werden, als wenn die bedrohlichen Veränderungen nur Dinklage betreffen. Der Burgwald sieht im Vergleich zu anderen Wäldern bestimmt nicht schlechter aus. Was zum Beispiel hilft es, Wasser aus anderen Gebieten zuführen zu wollen, wenn diese Gebiete selber unter Wassermangel leiden? „Kirchturmdenken“ hilft wahrlich nicht weiter und übersieht die Ernsthaftigkeit des ökologischen Problems als eine weltweite Herausforderung.

Ist der Burgwald denn noch vor dem Verdurst zu retten?

Es gilt zu akzeptieren, dass Natur ein dynamisches und mit Kultur verbundenes System ist. Fakt ist, es sind in der nahen und fernen Vergangenheit schwere Eingriffe erfolgt, die nicht rückführbar sind; es sei denn, wir ebnen Baugebiete wieder ein und verlegen die Autobahn. Immer wieder darüber zu lamentieren, hilft nicht. Aus all dem gilt es, heute das Beste zu machen und weiteren Schaden zu vermeiden.

Und dann sind es vielleicht nicht mehr die Eichen, die in 100 Jahren im Burgwald zu sehen sind – die allerdings vor 500 Jahren wohl auch nicht hier wuchsen – sondern andere Bäume und Sträucher, die mit den heutigen und zu erwartenden Klimabedingungen besser umgehen können. Das gilt es wachsam zu erkunden und zu unterstützen. Wenn man Veränderungen von Flora und Fauna mal nicht nur negativ, sondern als dynamischen Lebensprozess betrachtet, dann öffnet das hoffentlich einen Raum für positives Denken und engagiertes Handeln.

FAKTEN

- Um die Wassersituation im Dinklager Burgwald kurzfristig zu verbessern, hat die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises an bislang 8 Stellen im Wald Staumaßnahmen ergriffen – durch Bretter, Sandsäcke und Steine oder die Reaktivierung von bestehenden Staustufen.
- Die Behörde bewertet den Testlauf als Erfolg – auch, wenn jetzt klimatisch bedingt Bäche und Gräber trockengefallen sind. „Die Messwerte zeigen klar auf, dass durch die Staumaßnahmen das Wasser deutlich länger bis in den Sommer hinein gehalten werden konnte als in der Umgebung.“
- Pro Natura sieht das Projekt als gescheitert an und fordert andere Schritte (wie die Verlegung des Trenkampsbachs, die Zuschüttung von Gräben oder den Einsatz von mehr Wasserexperten).